

Von der Luther-Gesellschaft

Von Theodor Knolle, Hamburg

Die Hauptversammlungen der Luther-Gesellschaft haben den Zweck, in der Zusammenfassung bester Kräfte und in der geschlossenen Erörterung eines in der jeweiligen Zeitlage wichtigen Themenkreises Merksteine aufzurichten, die für ihre eigene Arbeit wie für die Orientierung der Öffentlichkeit wegweisend sein können. So wollte die Gesellschaft im Herbst 1926 in Hannover zum Thema „Kirche“ in einer Reihe von Einzelvorträgen (Kirche als Gemeinschaft, Predigt, Sakramente, Liturgie) Stellung nehmen. Leider kam es nicht dazu. Zwar war alles bis aufs letzte vorbereitet. Viele Mitglieder hatten ihre Teilnahme gemeldet. Da mußte im letzten Augenblick die Tagung abgesagt bzw. verschoben werden, da sie sich durch die Steigerung der in Hannover damals herrschenden Typhusepidemie verbot. Für 1926 kam Hannover nicht mehr in Betracht. Eine Generalversammlung mußte aber nach den Satzungen stattfinden. Im größeren Umfang ließ sie sich bei der Kürze der Zeit am anderen Ort nicht mehr vorbereiten. Die Hannoveraner hatten zudem den Wunsch geäußert, das Thema der Tagung der späteren hannöverschen Tagung vorzubehalten. So entschlossen wir uns zu einer nur eintägigen Hauptversammlung. Der Vorort unserer Gesellschaft, die Lutherstadt Wittenberg, erklärte sich sofort in allen beteiligten Instanzen, Kirchengemeinde und Stadtverwaltung, Kirchenchor und Ortsgruppe, in entgegenkommendster Weise zur Aufnahme der Gesellschaft am 29. November bereit.

Die Tagung wurde zum Auftakt für Hannover. Das gilt besonders von dem Hauptvortrag von D. Hirsch, Göttingen, „Luther und die Predigt“. Er gehörte zu den für Hannover vorgesehenen Verhandlungsgegenständen, konnte aber vorweggenommen werden, da D. Hirsch inzwischen den durch D. Holls Tod ausgefallenen, für das Gesamthema aber grundlegenden Vortrag „Der Heilige Geist nach Luther“ übernommen hatte. Das Problem der evangelischen Predigt, das heute wieder in seiner zentralen Bedeutung herausgestellt ist, erfuhr, wie es bei dem Redner selbstverständlich war, in diesem Vortrage eine weit über das Historische hinausgehende Beleuchtung. Das Geschichtliche wurde zur Fundgrube des Wesentlichen, weil Luthers Predigt, wie Hirsch mit nachdrücklicher Klarheit nachwies, in ihrem Werden und Ziel, nach Form und Inhalt, in ihrer

gottesdienstlichen und christologischen Bestimmtheit, die notwendige Ausprägung seines Rechtfertigungsglaubens war. Es kann nicht Aufgabe dieses Berichtes sein, den Gang des Vortrages mit seiner Fülle von feinen Beobachtungen und fesselnden Nachweisen zu skizzieren. Der Vortrag wird in der Reihe der Veröffentlichungen der Luther-Gesellschaft erscheinen. Wie er die Hörer zu ange-spanntester Aufmerksamkeit zwang, weil auch die theologischen und pastoralen Fragen Fernerstehenden die Aktualität der Frage für die Gegenwart der evangelischen Kirche heraushörten, so wird er gewiß in erster Linie alle Prediger, darüber hinaus aber auch weiteste Kreise der Evangelischen überhaupt als Hörer von Predigten zu Lesern haben. — Mit diesem Vortrag klang der Gemeindeabend in der Stadtkirche zusammen, insofern der Berichterstatter „Das liturgisch-musikalische Erbgut des lutherischen Gottesdienstes“ aufwies auf dem Boden von Luthers Verständnis der Liturgie als eines Handelns Gottes mit uns durch das Wort der Vergebung und Verheißung. Er zeigte, wie die altlutherische Liturgie, um den ganzen Reichtum des Gotteswortes zu entfalten, innerhalb eines festen Rahmens ihres Ganges eine außerordentliche Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der Formen ihrer einzelnen Stücke ausgebildet hat. Chor- und Gemeindebeispiele gaben einen lebendigen Eindruck davon, wie dieser unvergleichliche Schatz auch heute noch zu heben und für die Reform des Gottesdienstes zu verwenden ist. Der Vortrag erscheint in den Veröffentlichungen der Niedersächsischen Liturgischen Konferenz, Verlag Bertelsmann. Sofern diese reichen Formen in Luthers „Deutscher Messe“ ihre Keimzelle haben, war auch dieser Vortrag ein Auftakt für die Tagung in Hannover, auf der Luthers „Deutsche Messe“ den Festgottesdienst gestalten und ein Vortrag an ihr Luthers Stellung zur Liturgie nachweisen soll. Dem Wittenberger Kirchenchor, unter Leitung von Kgl. Musikdirektor Straube, ist besonders zu danken, daß er es mitten in drängender Fülle kirchenmusikalischer Aufgaben übernommen hatte, die zahlreichen, nicht leichten, in ihrem liturgischen Stil besonders zu prägenden Chorbeispiele einzuüben. An der Orgel war Gustav Knaf, Hamburg, feinsüßlicher Interpret der alten, uns heute wieder so nah berührenden Musik.

Auftakt für Hannover waren auch die geschäftlichen Verhandlungen im Gesamtvorstand und der Mitgliederversammlung, wenigstens in ihrem Hauptpunkte: der Wahl des ersten Vorsitzenden. Wir scheuen uns nicht, zu sagen, daß

uns diese Wahl mit schwerer Verantwortung belastet und darum nicht leicht fällt. Einmal um des Mannes willen, dem wir einen Nachfolger wählen sollen. Karl Holl hat zwar nur kurze Zeit das Präsidium der Luther-Gesellschaft geführt, aber seit langem ihr in ständiger Beratung und Förderung Ziel und Weg gewiesen. Es bedeutet nicht wenig, die Nachfolge eines Mannes zu übernehmen, der der Luther-Erkenntnis unserer Tage neue Bahn gebrochen hat und gleichzeitig die Luther-Gesellschaft mit der ganzen Hingabe seiner Persönlichkeit innerlich trug. Dazu kommt ein anderes: Die kirchliche und theologische Lage der Gegenwart ist so entscheidungsvoll, daß der erste Repräsentant der Luther-Gesellschaft, der wir in ihr keine kleine Aufgabe zumessen möchten, einen absolut klaren und eindeutigen Kurs steuern muß. Das hat zu eingehender Prüfung geführt, die in Wittenberg noch nicht abgeschlossen werden konnte, so daß die Wahl der hannöverschen Tagung vorbehalten bleibt.

Um so mehr war es uns angesichts dieses Interregnums ein Bedürfnis, alte, bewährte Mitarbeiter und neue verdiente Freunde zu unseren ständigen Beratern in den Gesamtvorstand hinzuzuwählen, und zwar aus der Provinz Sachsen: Geh. Konsistorialrat Prof. D. Joh. Sicker (Halle), Oberbürgermeister Wurm (Wittenberg), Superintendent Prof. Meichsner (Wittenberg), Dr. Jenne (Wittenberg); aus Hannover: Landesbischof D. Nahravens (Hannover), Prof. D. Hirsch (Göttingen); aus Bayern: Prof. Dr. Joachimsen (München), Prof. D. Althaus (Erlangen). War bei diesen Wahlen satzungsgemäß Wittenberg besonders zu berücksichtigen, insofern die Wittenberger Mitglieder den Vorstand im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches bilden, so gab die Aula des Wittenberger Melancthon-Gymnasiums, in der wir tagten, dem Nachruf des Leiters, Konsistorialrat Prof. D. Jordan, für die im letzten Jahre aus dem Vorstand durch Tod Geschiedenen besondere Resonanz. Hier hatte Rudolf Lucken mit flammendem Wort für die Luther-Gesellschaft geworben. Hier hatte bei der großen Invokavit-Feier Karl Holl seinen geistesmächtigen Vortrag über „Luther und die Schwärmer“ gehalten. Hier hatte manchmal Superintendent D. Orthmann die Gesellschaft im Namen der Kirchengemeinde in seiner freundlich-herzlichen Art begrüßt. Wittenberger Eigentum flang auch in der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Wurm, dessen höchst dankenswerte Bemühungen zugunsten des besonderen Charakters der Lutherstadt neuerdings zur Verwirklichung eines Planes von Generalsuperintendent D. Schöttler geführt haben: Im alten Witten-

berger Schloß wird ein Forschungsheim für Weltanschauungskunde eingerichtet, unter Leitung des Ornithologen, Dr. med. h. c. Pfarrer Kleinschmidt. — Der Schatzmeister, Dr. Jenne, erhielt für die Bilanz 1925 mit 2218,15 RM. und die Verlust- und Gewinnrechnung für die gleiche Zeit mit 12378,68 RM. Entlastung und Dank für seine Mühewaltung.

Der Jahresbericht, den der Berichterstatter gab, konnte aus der Ortsgruppenarbeit neben Schwierigkeiten von mancherlei Regsamkeit und Neuanfängen berichten; besonders günstig ist die Arbeit in Bayern fortgeschritten. Ein sehr erfreuliches Ergebnis des letzten Jahres ist die Gewinnung eines Verlages für die Veröffentlichungen der Luther-Gesellschaft. Der eigene Verlag war ein Opfer der Inflationszeit geworden; Mittel, ihn wieder zu finanzieren, sind von der Gesellschaft nicht aufzubringen. So ergab sich der Weg, einen Verlag zu gewinnen, der unsere Zeitschrift, unser Jahrbuch, unsere Veröffentlichungsreihen herausgibt und sich werbend für sie einsetzt. Wir haben ihn in Chr. Kaiser (München) gefunden, einem Verlage, der sich durch die ernste und planmäßige Auswahl seiner theologischen Literatur weithin des besten Ansehens und eines festen Abnehmerkreises erfreut. Unsere Leser haben an der zu einer Vierteljahrschrift umgestalteten Zeitschrift, die Bezueher des auf 12 Bogen erweiterten kartonierten Jahrbuches an diesem gespürt, daß unsere Veröffentlichungen hier in guten Händen sind. Die Verzögerungen, die in diesem Jahre entstanden, sind auf Rechnung der Umgestaltung, nicht des Verlages zu setzen. Sie werden sich bald ausgeglichen haben. An Flugschriften sind bisher erschienen:

Brunner, „Reformation und Romantik“;

Brunstäd, „Reformation und Idealismus“;

Joachimsen, „Sozialethik des Luthertums“.

Der Jahresbericht lenkte zum Schluß den Blick auf die Aufgaben, die der Luther-Gesellschaft aus der Zeitlage und Zeitwende heraus gestellt sind, soll doch die Luther-Gesellschaft Luther nicht rein historisch und rein theologisch wiedergeben, sondern ihn im aktuellsten Sinne für die Gegenwart und ihre innerste Fragestellung lebendig machen. Wir stehen in mancherlei Renaissance-Versuchen, die im Rückgriff auf Zeugnisse fest geprägter und klar umrissener Lebenseinheit der geistigen Unordnung unserer Tage durch ein in anderen Zeitumständen, aber gleicher Seelenlage bewährtes Ordnungsprinzip wehren und eine neue Einheit

heraufführen wollen. So versucht man's mit dem Mittelalter, bald die Gotik, bald die Mystik, bald die Scholastik mehr betonend. Oder man geht auf die Gnostik und das Mysterienwesen der Antike zurück und sucht in ihnen die klassischen religiösen Ausdrucksformen für Kult und Leben.

Inmitten dieser Renaissance-Versuche und über sie hinausführend steht die Wiederentdeckung Luthers. Denn um sie handelt es sich heute mit all den Überraschungen und Entdeckerfreuden, die mit künstlicher Mache oder Mode, mit irgendeinem Programm oder einer Propaganda nichts zu tun haben. Vielmehr tut sich in der Übereinstimmung der Dichter, Denker, Historiker, Theologen die Zwangsläufigkeit innerlich bedingter Aktualität kund. Breit flutet der Strom der neuen Lutherschau. Er strömt in den tiefsten Bewegungen um die Neugestaltung des Daseins. Ob es sich um ein neues volksorganisches Singen handelt: an Lutherlieder knüpfen die Singgemeinden an. Ob die Theologie aus der Aschenbrödelstellung heraus wieder zu einer zielweisenden Denkhaltung aufsteigt: in Luthers Lehre nimmt sie ihren Neuanfang. Ob deutsche Kirchen in die Weltbewegung des Protestantismus eintreten: Luthers Verständnis des Reiches Gottes machen sie gegenüber anglicanisierendem und amerikanisierendem Kultur-optimismus geltend.

Da hat die Luther-Gesellschaft ein großes Arbeitsfeld: Auf dem festen Boden wissenschaftlicher Forschung stehend, will sie mehr geben als geschichtliches Verständnis einer großen Persönlichkeit. Sie ist der festen Gewissheit, einen entscheidenden Auftrag an unsere Zeit zu haben. Sie muß in der Krisis unserer Kultur ihre Arbeit auf die Wendung zu einer neuen Ordnung durch die Orientierung an Luthers reformatorischer Grundeinstellung richten. Auf das Zentrum: „Die Rechtfertigung aus Glauben“ hat sie ihre Kraft zu sammeln.

Der Jahresbericht des zweiten Vorsitzenden schloß mit einem Hinweis auf die Verantwortung, die unserer Arbeit in allen ihren Einzelheiten, Veröffentlichungen, Ortsgruppen aufliegt, diesen Weg zum Zentrum Luthers bewußt und klar zu gehen. Wird das nicht ein Weg für jedermann sein, so muß er um so mehr von denen, die ihn als die Aufgabe unserer Kirche, unseres Volkes, unserer Zeit erkennen, mit dem Ernst ganzer Hingabe gegangen werden.

Ein Auftakt war die Wittenberger Tagung. Hannover soll den vollen Afford bringen. Leider wird er nun doch noch zum Frühjahr erklingen können. Der zunächst in Aussicht genommene Termin stieß mit dem Kirchentage in Kö-

nigsberg zusammen und konnte nicht festgehalten werden. So mußte eine weitere Verschiebung in den Herbst erfolgen. Zum 5. und 6. September ladet die Luther-Gesellschaft ihre Glieder und Freunde nach Hannover zur 10. Hauptversammlung ein.

Bücherschau

Buchwald, Georg: Die Matrikel des Hochstifts Merseburg 1469—1558. Weimar 1926, Hermann Böhlaus Nachfolger. VIII, 367 Seiten. RM. 22,50

Die Drucklegung dieser Matrikel war schon vor 12 Jahren von der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte auf Vorschlag von Albert Hauck beschlossen worden. Der Krieg hat die Ausführung verhindert. Mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft konnte sie nun endlich von D. Buchwald herausgegeben werden. Sie bietet mit ihren Registern sämtlicher Kleriker, die seit dem 23. Dezember 1469 bis zum 5. März 1558 durch den Bischof von Merseburg bzw. Georg von Anhalt eine Weihe empfangen haben, eine reiche Fundgrube für die Personen-, Orts- und Klosterkenntnis des 15. und 16. Jahrhunderts. Alle Namen der Personen und der Orte sind in ausführlichen, fast die Hälfte des Buches einnehmenden Registern alphabetisch geordnet zu finden. Sie beschränken sich keineswegs auf den Sprengel des Merseburger Bistums; fast alle deutschen Gauen bis hin zu Preußen im Osten und Straßburg im Westen, den Niederlanden im Norden und Vorarlberg im Süden sind vertreten. fehlt der Geburtsort fast immer bei den Ordensklerikern, so ist die Beobachtung interessant, wie auffallend viele Konventualen der Franziskaner, Augustiner, Benediktiner, Zisterzienser aus dem Meißner Bistum, der Prämonstratenser, Zisterzienser, Augustinerchorherren, Dominikaner aus dem Naumburger Bistum die Weihe in Merseburg nahmen.

R.

Sildebrandt, Ernst: Die Kurfürstliche Schloß- und Universitätsbibliothek zu Wittenberg 1512—1547. Beiträge zu ihrer Geschichte. In „Zeitschrift für Buchkunde“ 2 (1925), S. 34—42, 109—129, 157—188. (Leipzig, Phil. Diss. v. 1924.)

Ortsangabe und zeitliche Begrenzung des Titels lassen vermuten, daß aus dieser Arbeit nicht nur die Bibliothekswissenschaft, sondern auch die reformationsgeschichtliche Forschung ihren Nutzen ziehen kann. In der Tat enttäuscht die Schrift in keiner der beiden Erwartungen. Erstaunlich ist die Menge der Quellen, welche für die dreieinhalb Jahrzehnte der Geschichte einer Bibliothek der Reformationszeit zur Verfügung stehen; einer Bibliothek, die heute nur noch historisch ist! Eine ganze Reihe Kataloge sind erhalten (in Jena, wohin auch die Bibliothek selbst gekommen ist), und während sie, unter Darbietung reichlicher Proben, besprochen werden, tut sich das Bild einer zentrale geistigen Lebens auf. Was in bibliothekstechnischer Hinsicht gesagt wird, ist wohlbedacht und deshalb ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis